

»» Lebendig Kirche sein!

Was wir tun und was wir brauchen

In der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) *verwirklicht sich Kirche in einer einzigartigen, gestaltenden Art und Weise.* *) In ihren Kirchenbildern hat sie ihr Verständnis von Kirche sein beschrieben. Das bezieht sie sowohl auf ihr eigenes Kirche sein als katholischer Kinder- und Jugendverband, als auch auf ihr Verständnis von Kirche allgemein. Solche Bilder müssen mit Leben erfüllt, müssen in die Realität umgesetzt werden. Das gilt sowohl für das Leben innerhalb des Verbandes, als auch für seine Einbindung in die Gemeinden.

Das ist gerade in Zeiten des Umbruchs, manchmal des Unverständnisses und der Orientierungslosigkeit nicht immer einfach. Überall in Deutschland entstehen XXL-Pfarreien oder Pastoralverbände, Seelsorgebezirke oder Pfarreiengemeinschaften. Ob sie nun fusionieren oder sich „nur“ zusammenschließen, ob sie einen gemeinsamen Rechtsträger haben oder verschiedene Beratungsgremien. Eines ist ihnen gemein: weniger Gemeindemitglieder, weniger Priester stehen zur Verfügung, oft auch weniger Gemeinde- oder Pastoral-Referent/innen. Vielen wird mit ihren alten Gemeinden ein Stück Heimat genommen.

Ob die Konzepte auf Dauer tragen werden, ob Althergebrachtes neuen Ideen zum Leben hilft – das zu beurteilen sehen wir uns nicht in der Lage. Aber wir wollen als Verband bei all dem keine passive Rolle einnehmen. Wir wollen unsere Kirche mitgestalten! Und das nicht nur, weil wir oft unter solchen Veränderungen leiden, weil Gelder und Stellen gestrichen und viele Abläufe schwieriger werden. Im Gegenteil: wir glauben, dass in der DPSG, in den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein enormes Potential steckt, Kirche lebendig sein zu lassen.

Heimat

Die DPSG bietet Kindern und Jugendlichen eine Heimat – auch im Religiösen. *Gemeinsam erschließen sie sich Zugänge zum Glauben. Leiterinnen und Leiter helfen ihnen dabei, Fragen zu stellen, Entdeckungen zu deuten und eine eigene Sprache zu finden. Dabei erfahren die Mitglieder der DPSG Unterstützung durch Kuratinnen und Kuraten.*

Was wir tun

- Diese Beheimatung, dieses Entdecken des Glaubens, die Hoffnung, das Suchen nach Formen und Ausdrücken wollen wir weiter ermöglichen. Deshalb entwickeln wir Zugänge und Methoden für Kinder und Jugendliche – und vertrauen vor allem auf das, was in ihnen selber steckt.
- Auch Leiterinnen und Leiter bleiben Lernende und Suchende. Eine gute Ausbildung – auch im spirituellen und religiösen Bereich – ist eine wichtige Voraussetzung, in die wir weiter investieren werden.



- Wir bauen auf Kuratinnen und Kuraten, die begeistert sind von ihrem Glauben und Unterstützung und Begleitung bieten. Kuratenausbildung, -treffen und –fortbildung geben ihnen Rüstzeug auf dem Weg.

Was wir brauchen

- Wir benötigen Unterstützung. Wir brauchen Räume und Freiräume zum Ausprobieren, für neue und alte Wege, für eigene Formen. Das betrifft Räume in Kirchen- und Jugendheimen – mehr aber noch die Freiheit die eine Gemeinde und ihre Mitarbeitenden geben.
- Das betrifft auch Formen des Glaubens. Wir wünschen uns kind- und jugendgerechte Gottesdienste, Wallfahrten u.a. – und bringen uns gerne ein mit dem, was wir an Ideen und Vorstellungen haben. Besonders die der Kinder und Jugendlichen selber mögen manchmal ungewöhnlich sein – und kommen doch tief aus ihnen heraus.
- Auch wenn immer mehr Frauen und Männer aus dem Verband heraus das Kuratenamt übernehmen, wollen wir nicht auf die Unterstützung und Anbindung durch Priester, Diakone, Gemeinde- und Pastoralreferent/innen verzichten. Wir setzen auf sie als Person, als ausgebildete Fachkraft und als in ihrem Dienst beauftragte der Kirche. Die Bischöfe bitten wir, Seelsorgerinnen und Seelsorger zu ermutigen und in die Lage zu versetzen, ein solches Amt zu übernehmen.

Mitverantwortung

In der DPSG erleben Kinder und Jugendliche *Gemeinschaft und übernehmen schrittweise für sich selbst und für andere Verantwortung. Die Pfadfinderbewegung zeigt einen Weg für Menschen auf, die sich nicht mit dem Erreichten zufrieden geben*, die sich einsetzen, dass unsere Gesellschaft und unsere Kirche lebenswert bleiben.

Was wir tun

- Dazu bietet die DPSG auf der Grundlage der verschiedenen Stufenpädagogiken Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, zu selbstbewussten Menschen heranzuwachsen und sich und ihre Fähigkeiten kennen zu lernen. Im Miteinander der Gruppe entwickeln sie ihre Fertigkeiten und Kompetenzen weiter.
- Kinder und Jugendliche lernen in der DPSG, sich einzusetzen für ihre eigenen Anliegen und die der anderen. Sie wachsen auf in demokratischen Strukturen, in die sich alle einbringen und so das Miteinander gestalten können.
- Kinder und Jugendliche wachsen auf in einer doppelt internationalen Bewegung des Pfadfindens und des Christentums. In internationalen Begegnungen und in der interkulturellen Auseinandersetzung zu Hause machen sie die Erfahrungen, wie alle mit ihren eigenen Weltanschauungen, ihrem eigenen Glauben und ihren je eigenen Talenten sich einbringen können in ein großes Ganzes.

Was wir brauchen

- Diese Erfahrungen sollen Kinder und Jugendliche auch in der Kirche machen. Sie sollen erleben, dass sie mit dem, was sie mitbringen, angenommen und willkommen sind. Sie sollen erleben dürfen, dass sie vor Gott als aufrechte Menschen stehen dürfen – auch mit ihren Fragen und Zweifeln, mit ihrem Versagen und ihrer Angst, vor allem aber mit ihrer Sehnsucht und Freude, ihrer Hoffnung und Energie.

- Dazu müssen sie eingebunden sein in (Entscheidungs-)Prozesse ihrer Gemeinde. Es braucht Formen und Gelegenheiten, wie Kinder und Jugendliche sich und ihre Vorstellungen von Kirche einbringen können, wie sie ganz konkret das Leben ihrer Gemeinde mitgestalten können.
- Dazu braucht es den Austausch und das Miteinander verschiedener Vorstellungen kirchlicher Ausrichtungen. Das betrifft auch das Miteinander und die gegenseitige Wertschätzung der Generationen in der Gemeinde und die Möglichkeit, wie sie zum Tragen kommen.

Engagement

In der Tat wird Glaube lebendig. Dabei gehören die Deutung der frohen Botschaft, Gebet und Eucharistie, Zeugnis geben und Gemeinschaft leben, soziales und politisches Handeln sowie deren Reflexion zusammen. Gerade das gesellschaftliche Engagement ist uns in der Folge der Würzburger Synode wichtig. Es wird lebendig mit den Kindern und Jugendlichen, die zu uns kommen, aber auch mit ihnen gemeinsam in unsere Gesellschaft und Kirche hinein.

Was wir tun

- In den Fachbereichen der Behindertenarbeit, der Internationalen Gerechtigkeit und der Ökologie, aber auch in unseren Jahresaktionen und vielfältigen anderen Engagements setzen wir als Verband nicht nur Zeichen, sondern setzen uns ganz konkret ein. Ein Engagement, das Pfadfinderinnen und Pfadfinder auszeichnet.
- Für Kinder und Jugendliche ebenso wichtig und prägend ist das Engagement, das sie mit ihrer Gruppe vor Ort leisten. In unzähligen eigenen Aktionen, bei der Beteiligung an den großen Hilfsaktionen der Kirche, bei sozialen Aktionen in der Kommune – sie nehmen ihren Auftrag ernst, „die Welt ein wenig besser zu hinterlassen, als sie sie vorgefunden haben“ (Lord Baden-Powell).
- In diesem Kontext lernen Kinder und Jugendliche für sich selbst die Wichtigkeit des gesellschaftlichen Engagements. Nach ihrer pfadfinderischen Zeit sollen sie sich damit als mündige Bürgerinnen und Bürger in die Gesellschaft und die Kirche einbringen.

Was wir brauchen

- Dieses Engagement braucht Unterstützung. Es braucht die Lobbyarbeit von Bischöfen, Priestern und anderen Hauptamtlichen in der Kirche. Nur gemeinsam kann der Einsatz für eine bessere Welt gelingen, können Aktionen fruchten – und können Kinder und Jugendliche den Platz finden, der ihrem Engagement gebührt.
- Immer wieder kommt ein solches Engagement auch an materielle und finanzielle Grenzen. Ob es die Teilnahme am Sommerlager für Menschen mit Behinderung oder die Unterstützung unserer Partnerverbände in Afrika und Lateinamerika ist, die Durchführung eines ökologisch ausgerichteten Lagers oder die Verpflegung mit fair gehandelten Produkten – oft ist das aus „eigener Tasche“ nicht zu finanzieren.
- Vor allem aber braucht auch die ganz alltägliche Arbeit der Gruppen vor Ort eine Absicherung. In Zeiten zurückgehender Zuschüsse kirchlicher wie staatlicher Seite bauen wir darauf, dass unsere Kirche, die Bistümer und die Gemeinden, andere Akzente setzen. Jugendarbeit ist eine vielfältige Sicherung der Zukunft und der Gegenwart – für eine lebendige Kirche!

Bei allem, wofür wir stehen und was wir tun, vertrauen wir darauf, dass Gott uns nahe ist, uns unterstützt und trägt.